

Was wir alleine nicht schaffen ...

Prävention und Gesundheitsförderung im kooperativen Miteinander von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen

26. und 27. September 2016 in Berlin

Fachtagung der Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe
in Kooperation mit dem AFET - Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.

Bundesweit schon viel erreicht, aber alte und neue Herausforderungen warten ...

Wenn man allein auf die letzten zehn Jahre der Kinder- und Jugendhilfegeschichte zurückblickt, lassen sich vielfältige Anstrengungen erkennen, die strukturelle Kooperation und Vernetzung von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen zu verbessern und auf eine stabilere Grundlage zu stellen. Ziel des bereits 2005 eingeführten § 8a SGB VIII - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung - ist es, Kinder noch besser vor Missbrauch, Vernachlässigung oder anderer Kindeswohlgefährdung zu schützen. Mittlerweile gibt es viele gute Beispiele für eine strukturierte Schnittstellengestaltung beider Systeme. 2009 lag der Schwerpunkt des 13. Kinder- und Jugendberichtes „Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen“ auf Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe. 2012 trat das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft, dessen Evaluierung im Jahr 2015 aktuelle Ergebnisse zur Schnittstellengestaltung von Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen enthält und explizit Verbesserungspotenziale benennt. Das 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz gibt gesundheitliche Empfehlungen sowie Hinweise auf regionale Unterstützungsangebote. Die geplante Reform des SGB VIII mit der Eingliederung aller behinderten Kinder und Jugendlichen in die Kinder- und Jugendhilfe (Inklusive Jugendhilfe) wird eine noch stärkere Kooperation der Fachkräfte beider Systeme erfordern. Viele Fragen sind aber noch offen, die wir gern mit Ihnen in Berlin diskutieren möchten.

Wie sieht es heute konkret in der kommunalen Praxis (bei Ihnen) aus?

Anliegen der Tagung ist es, gemeinsam zu überlegen, wie das Verständnis der beiden Systeme Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen füreinander verbessert und die Rechts- und Handlungssicherheit der Fachkräfte sowie die strukturelle Vernetzung unterstützt werden können. Hierzu werden wir Ihnen bewährte Handlungsmodelle vorstellen. Dabei liegt der Fokus am ersten Tagungstag auf gemeinsamer Prävention, am zweiten Tagungstag steht die gemeinsame Intervention im Mittelpunkt. Ein wichtiger Schwerpunkt der Tagung wird die Diskussion über die Schnittstellengestaltung zwischen beiden Systemen sein. Dies bezieht u. a. folgende Aspekte mit ein:

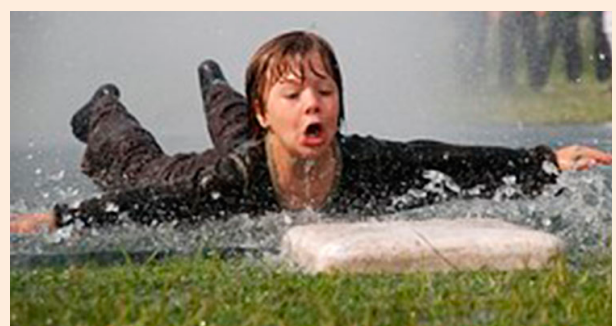
- Mit welcher Sprache und Haltung begegnen sich die Akteure beider Systeme und wie verstehen diese jeweils ihren (gemeinsamen) Auftrag?
- Wie denken und handeln die Akteure des Gesundheitswesens und wie wirken die Schnittstellen zur Jugendhilfe, insbesondere auch im Bereich der Frühen Hilfen?
- Wie können diese Schnittstellen gut mit Leben erfüllt werden? Welche erfolgreich realisierten und ggf. übertragbaren kommunalen Beispiele für eine gelingende Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen gibt es? Wie gelingt die Einbeziehung der Krankenkassen?
- Wie sieht die eigene Reflexion als Fachkraft in der Kinder- und Jugendhilfe bzw. im Gesundheitswesen aus? Welche Fragen haben Sie an Gesetzgeber und Fachpraxis?

Zielgruppe der Tagung sind leitende Fachkräfte der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe sowie der Gesundheitsämter und Krankenkassen, Fachkräfte im Bereich der Frühen Hilfen, Familienhebammen, Kinder- und Jugendärzte sowie Kinder- und Jugendpsychotherapeuten.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



11.00 Eröffnung und Moderation:

Kerstin Landua,

Leiterin der Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik

Jutta Decarli,

Geschäftsführerin, AFET - Bundesverband für Erziehungshilfe e.V., Hannover

Rainer Kröger,

Vorsitzender des AFET, Vorstand des Diakonieverbund Schweicheln e.V., Hiddenhausen

**11.20 Wie ticken die beiden Systeme Jugendhilfe und Gesundheitswesen?
Was lässt uns gut zusammenarbeiten, was hindert uns?**

Grundpositionen, Haltungen, Herausforderungen

Dr. med. Helmut Hollmann,

Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Neuropädiatrie; Psychotherapeut, Kinderneurologisches Zentrum Bonn, Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie, Berlin

Nachfragen und Diskussion im Plenum

12.00 In den Schuhen der/des jeweils anderen ...

Eine moderierte „Paartherapie“ mit Tipps zur Beziehungsgestaltung aus dem Plenum

Partnerin Kinder- und Jugendhilfe

Christine Gerber,

Wissenschaftliche Referentin im Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI), Abteilung Familie und Familienpolitik, Projekt „Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)“, Projektbereich „Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen“, München

Partner Gesundheitswesen/Pädiatrie

Dr. Andreas Oberle,

Ärztlicher Direktor des Sozialpädiatrischen Zentrums und Leiter des interdisziplinären Kinderschutzteams, Klinikum Stuttgart Olgahospital

13.00 Mittagspause

**14.00 Im Fokus: Prävention als gemeinsame Vorsorge von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen:
Vorstellung von Kooperationsmodellen, Diskussion in Arbeitsgruppen**

1 Frühe Hilfen und vertragsärztliche Qualitätszirkel

Das Bundeskinderschutzgesetz sieht die strukturelle Vernetzung von zentralen Akteuren im Kinderschutz auf lokaler Ebene vor und bezieht explizit Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen und der Jugendhilfe ein. Als Kooperationsformat wurden im Rahmen eines NZFH-Modellprojektes in Baden-Württemberg sogenannte „interdisziplinäre Qualitätszirkel“ nahezu flächendeckend installiert. Kooperativ begleitet durch NZFH und die Kassenärztliche Bundesvereinigung wird aktuell eine bundesweite Etablierung dieser Form der Zusammenarbeit angestrebt. Wie dies gelingen kann, soll im Rahmen dieser AG am Beispiel des Modellprojektes der Qualitätszirkel in Berlin Pankow vorgestellt und diskutiert werden.

Claudia Rublack,

Koordinatorin, Jugendamt Berlin-Pankow

Katharina Haverkamp,

Koordinatorin, Stützrad gGmbH Berlin

2 Das Projekt „Chancenreich“ – Hilfen für eine erfolgreiche Erziehung

Die Stadt Herford hat gemeinsam mit der Carina Stiftung das Projekt ins Leben gerufen, um Eltern bei der Pflege und Versorgung ihres Kindes zu unterstützen. Es ist ein Angebot für alle Eltern mit Neugeborenen, die kostenlos an Eltern-Kind-Kursen und Elterntrainings in Kooperation mit Bildungswerken und Familienzentren teilnehmen können. Bei Bedarf erhalten Eltern bis zu 6 Monaten eine kostenlose Unterstützung durch eine Familienhebamme.

Anne-Catherine Neuhaus,

Vorstandsvorsitzende der Carina-Stiftung, Herford

Dr. Christof Klinkert,

Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Herford



3

Kooperationsnetzwerk im Kinderschutz

„Die Große Lösung im Kleinen“: Vorstellung des Projektes „Konzepte für Kinder“ im Sozialpädiatrischen Zentrum Königsborn, Unna, sowie von Überlegungen zur geplanten Reform des SGB VIII

Britta Discher,

Lebenszentrum Königsborn, Unna

Antje Wöstmann,

Leiterin der sozialpädagogischen Abteilung, Sozialpädiatrisches Zentrum Königsborn, Unna

4

Babylotsen +

Die Babylotsinnen stehen den Eltern während des Klinikaufenthaltes unterstützend zur Seite.

In Gesprächen wird individuell geklärt, ob ein Unterstützungsbedarf besteht. Die Eltern werden über entsprechende Angebote informiert und passgenau sowie wohnortnah an das Netzwerk der Frühen Hilfen und an andere Projekte vermittelt. Es besteht zudem eine klinikinterne Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst, der Elternberatung, dem ärztlichen Personal und weiteren Professionen.

Dr. med. Christine Klapp,

Oberärztin, Klinik für Geburtsmedizin, Charité Campus Virchow-Klinikum, Berlin

Mareike Mertgen,

Babylotsin, Sozialpädagogin, Charité Campus Virchow-Klinikum, Berlin

5

Mutter-Baby-Sprachlernkurse

Mutter-Baby-Sprachlerngruppe für Eltern mit ihren Babys im Alter zwischen 3 und 24 Monaten. Im Kurs werden spielerisch deutsche Sprachkenntnisse vermittelt. Außerdem lernen die Eltern viel Wissenswertes rund um das Kind. Themen wie Entwicklung des Babys, Ernährung, Gesundheit oder Alltagsbewältigung werden besprochen.

Konstanze Schmidt,

Koordinatorin Frühe Hilfen im Jugendamt Berlin-Mitte

Susanna Zeidler-Cehade,

Sozialpädagogin, stellvertretende Gruppenleiterin im Kinder- und Jugend-Gesundheitsdienst Mitte, Haus der Gesundheit, Berlin

Gaby Wegscheider,

Programmbereichsleiterin Deutsch der Volkshochschule Berlin-Mitte

6

VerbundNetzwerkKinderschutz Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Dieses Netzwerk ist klassisch beim Jugendamt angesiedelt. Das VerbundNetzwerkKinderschutz besteht aus vier kleinen Netzwerken. Das Netzwerk ist sehr groß und hat eine sehr hohe Beteiligung. Neben Akteuren des Gesundheitswesens sind regelmäßig Akteure aus der Justiz und vom Ministerium anwesend.

Marion Schild,

Stellv. Jugendamtsleiterin, Sachgebietsleiterin Jugendförderung, Leiterin der Koordinierungsstelle „Frühe Hilfen“, Jugendamt, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Neubrandenburg, stellv. Vorsitzende des „VerbundNetzwerkKinderschutz MSE“

Matthias Brandt,

Direktor des Amtsgerichtes Neubrandenburg, Vorsitzender des „VerbundNetzwerkKinderschutz MSE“

Dr. Simone Herrlich,

Sachgebietsleiterin Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Gesundheitsamt, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Waren (Müritz) Mitwirkende im „VerbundNetzwerkKinderschutz MSE“

16.00 Kaffeepause

16.30 Potenziale des neuen Präventionsgesetzes von 2015

Prof. Dr. Raimund Geene,

Professor für Kindliche Entwicklung und Gesundheit, Hochschule Magdeburg-Stendal, Stendal

Was muss getan werden, damit die Zusammenarbeit für psychisch kranke Kinder optimiert wird? Wie kann im Hinblick darauf die Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Sozialhilfe und Krankenkassen so gestaltet werden, dass alle davon profitieren?

Peter De-Mary,

Referent, AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse, Düsseldorf

18.00 Ende des ersten Arbeitstages



09.00 Im Fokus: Gemeinsame Intervention von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen

Richtig handeln im Alltag!

Anforderungen an Datenschutz, was sind „Ermessensfragen“, was „dürfen“ Berufsgeheimnisträger?

Prof. Dr. Stephan Rixen,

Lehrstuhl Öffentliches Recht, Sozialwirtschafts- und Gesundheitsrecht, Universität Bayreuth

Dr. med. Dipl.-Psych. Ingo Menrath,

Assistenzarzt, Pädiater, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Lübeck

Nachfragen und Diskussion im Plenum

10.30 Kaffeepause + Imbiss + Übergang in die Arbeitsgruppen

11.15 Arbeitsgruppen zur Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen in verschiedenen Arbeitsfeldern

1

„Kooperative Arbeitsmodelle bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung (durch Misshandlung)“

Erläuterung der Arbeitsmodelle anhand von „Fallvignetten“, Beschreibung und Diskussion der Herausforderungen

Teresa Siefer,

Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Lübeck und Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

Dr. med. Dipl.-Psych. Ingo Menrath,

Assistenzarzt, Pädiater, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Lübeck

2

Kinder und Jugendliche und ihre psychisch erkrankten Eltern (Chimps-Projekt)

Das Projekt richtet sich an alle Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil und mindestens einem Kind von 4 bis 18 Jahren. Auch Alleinerziehende können teilnehmen. Das Kind/die Kinder sollten im Haushalt leben oder es sollte ein regelmäßiger Kontakt (mindestens 14-tägig) zum erkrankten Elternteil bestehen. Die zentralen Ziele der Beratung bestehen darin, die psychische Gesundheit und Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen von psychisch erkrankten Eltern (aber auch der Eltern selbst) zu verbessern.

Prof. Dr. Silke Wiegand-Grefe,

Projektleiterin, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Anke Bamberger,

Teamleiterin, Op de Wisch e.V., Hamburg-Mitte

Anna Beck,

Teamleiterin, Op de Wisch e.V., Hamburg-Altona

3

Eltern von chronisch kranken Kindern – nestwärme e.V., Trier

Kinderkompetenzzentrum, Häusliche Kinderkrankenpflege, Kinderkrippe mit integrativen Plätzen, Fachberatung für Fragen „rund um die Pflege und Betreuung“ schwerst und chronisch kranker Kinder in Rheinland-Pfalz

Elisabeth Schuh,

Geschäftsführerin von nestwärme e.V. Deutschland, Trier

Martina Philippi,

Netzwerk Kinderschutz/Frühe Hilfen, Jugendamt der Stadt Trier

4

Erfahrungswerte der Thüringer Ambulanz für Kinderschutz (TAKS)

TAKS ist eine interdisziplinäre zentrale Anlaufstelle vor allem für Ärzte, aber auch für Mitarbeiter/innen von Jugendämtern, Kinderschutzinstitutionen und der Polizei zur Klärung von Verdachtsfällen von Kindesmissbrauch, Kindesmisshandlung oder -vernachlässigung. Kinderärzte, Kinderchirurgen, Kinder- und Jugendpsychiater arbeiten in der Ambulanz eng mit Rechtsmedizinern, Kinderradiologen und Gynäkologen zusammen. Sie ist ein weiterer Baustein im Frühwarnsystem zum Schutz von Kindern vor körperlicher und seelischer Gewalt.

Raphaela Oetter,

TAKS-Koordinatorin, Thüringer Ambulanz für Kinderschutz (TAKS), Universitätsklinikum Jena

5

ICF – Was ist das und wie kann er angewendet werden?

Die ICF wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO entwickelt, 2001 verabschiedet und ist eine Klassifikation der funktionalen Gesundheit und ihrer Beeinträchtigungen. Sie ist eine international einheitliche Beschreibung der krankheitsbedingten funktionalen Einschränkungen der Aktivitäten und der Teilhabe und ergänzt den ICD.

Priv. Doz. Dr. med. Heike Philippi,

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin und Neuropädiatrie, Ärztliche Leiterin des SPZ Frankfurt/Main-Mitte sowie Leiterin einer bundesweiten interdisziplinären Arbeitsgruppe mehrerer Fachgesellschaften zur ICF-CY-Adaptation für den Kinder- und Jugendbereich

6

Kooperative Zusammenarbeit bei Suchtproblematiken

Gerade Suchtprobleme stellen Familien oftmals vor massive Herausforderungen. Leben minderjährige Kinder in diesen Familien, wird schnell der Ruf nach „Konsequenzen“ laut. Wie sollte eine Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt, den Jugendhilfeträgern und den Anbietern von Suchthilfe aussehen? Wir bewegen uns dann schnell in einem Spannungsfeld zwischen einer Absicherung des Kindeswohls und dem Wunsch, abhängige Menschen nicht zu stigmatisieren und Abstinenzmotivation zu stärken. Und was ist, wenn das Kind selbst abhängig ist? Eine gemeindepsychiatrische Perspektive scheint nötig zu sein - aber wie kann man diese aufbauen und weiterentwickeln? Nach einem kurzen theoretischen Input sollen praktische Probleme zum Umgang mit diesem Problem diskutiert werden.

Kathrin Elsner,

Leiterin der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke in Vorpommern, Organisatorin des Netzwerks „Kind - Familie - Sucht“ in Greifswald

Alexander Groppler,

Fachreferent für Suchthilfe, Landeskoordinierungsstelle für Suchtthemen Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

12.45 7 Jahre danach ...

Welche im 13. Kinder- und Jugendhilfebericht formulierten Ziele und Anforderungen zur Gesundheitsförderung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien konnten umgesetzt werden? Was sind die neuen Herausforderungen im Zuge von Inklusion, Flüchtlingsfamilien und der geplanten Reform des SGB VIII?

Prof. em. Dr. Heiner Keupp,

Vorsitzender der Berichtskommission für den 13. Kinder- und Jugendbericht mit dem Schwerpunkt „Gesundheit“, München

13.45 Ende der Tagung



Praktische Hinweise



Veranstalter:

Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe in der Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH,
Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin
Telefon: 030/39001 136 - Fax: 030/39001 146
E-Mail: agfj@difu.de - Internet (online-Anmeldung): www.fachtagungen-jugendhilfe.de

Tagungsort:

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
siehe Adresse des Veranstalters

Anmeldung:

Bitte melden Sie sich schriftlich bis zum **13. September 2016** an. Geben Sie bitte Ihre gewünschten **Arbeitsgruppen** an.

Ihre Anmeldung ist verbindlich. Die Anmeldebestätigung/Rechnung erhalten Sie zeitnah nach Ihrer Anmeldung. Bei Abmeldung Ihrerseits nach dem 13.09.2016 ist die volle Gebühr gültig; die Tagungsunterlagen werden Ihnen in diesem Fall zugesandt. Selbstverständlich ist Ihre Anmeldung auch an eine Vertretung übertragbar.

Sie erklären sich als Teilnehmer/in damit einverstanden, dass Ihre Anmeldeinformationen für die Teilnehmer- und Adressverwaltung im Rahmen dieser Veranstaltung gespeichert und verwendet werden. Die Daten unterliegen den gesetzlichen Datenschutzvorschriften und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Kosten:

Die Tagungsgebühr beträgt **140 Euro**. Bitte überweisen Sie diesen Betrag nach Erhalt der Rechnung/Bestätigung auf das angegebene Konto. Getränke und Verpflegung in den Pausen sind frei.

Anreise und Übernachtung:

Das Centre Français befindet sich in der Nähe des U-Bahnhofs Rehberge (U-Bahnlinie U6).

Anreisemöglichkeiten erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung und finden Sie im Internet unter www.bvg.de.

Eine **Liste umliegender Hotels** erhalten Sie ebenfalls mit der Anmeldebestätigung.

Änderungsvorbehalte:

Bei zu geringer Beteiligung behalten wir uns vor, die Veranstaltung abzusagen. Die Gebühr wird in diesem Fall erstattet. Die Übernahme jeglicher Ersatz- und Folgekosten der Teilnehmer wegen Ausfall von Veranstaltungen oder Verschiebung von Terminen sind ausgeschlossen. Aus wichtigen inhaltlichen und organisatorischen Gründen können im Einzelfall Programmänderungen vor oder während der Veranstaltung erforderlich werden.

